

Informationen zur Geschichte

Januar 2022



Garrisonsschützenhaus –
Raum für Stille e.V.

info@garrisonsschuetzenhaus.de
www.garrisonsschuetzenhaus.de

Das historische Militärgelände Burghausen-Bienitz bei Leipzig als Vorbild für die Dornhalde?

Der Bienitz ist ein Waldstück auf der Gemarkung von Burghausen westlich von Leipzig und der Name einer Verbundgemeinde, die 1994 gebildet und im Jahr 2000 zu einem Stadtteil von Leipzig wurde. Auf dem Bienitz wurde Ende des 19. Jahrhunderts ein Schießplatz eingerichtet. Der Heimatverein Burghausen hat die Geschichte auf seiner Webseite gut dokumentiert.

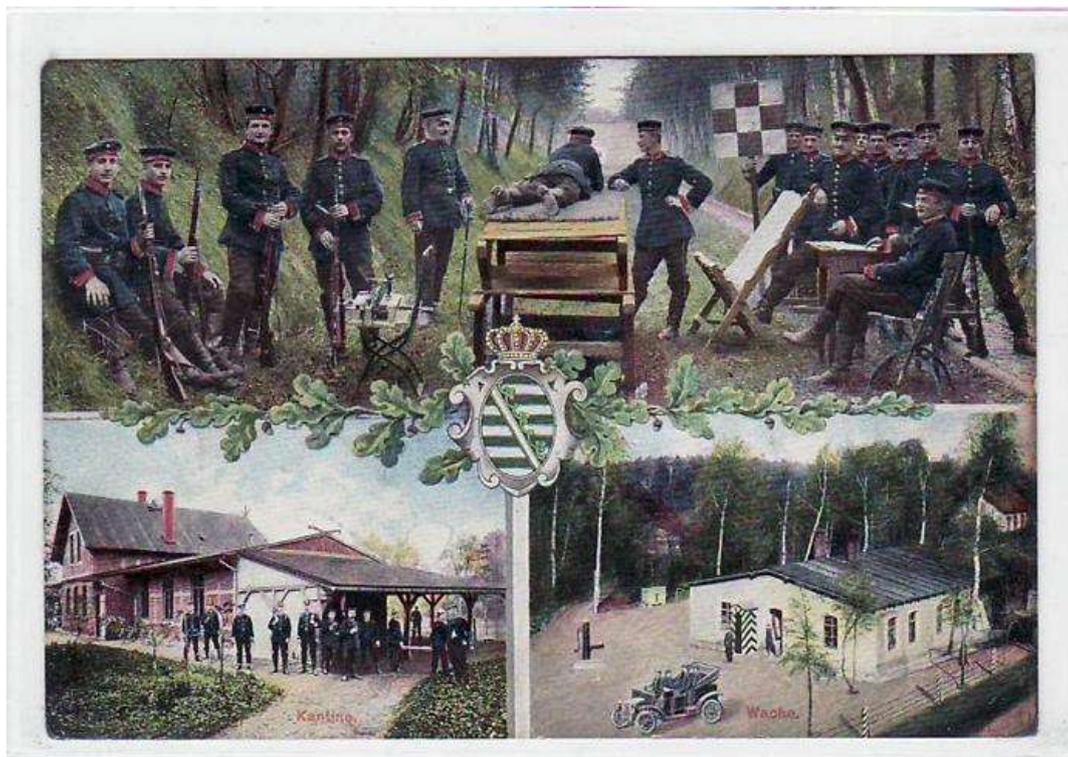
(<https://www.burghausen-bienitz.de/index.php/bienitz/militaergeschichte>)

Das Militärgelände dort wurde bis zum Jahr 1989 genutzt, dann in den folgenden Jahren aber zügig saniert und renaturiert.

Es gibt viele Parallelen zur Dornhalde: Auch dort fühlten sich viele Jahre lang die Anwohner vom Schießlärm belästigt. Auch dort gab es ein Café, das bei der Bevölkerung sehr beliebt war, allerdings nicht so lange betrieben wurde wie die Schießbahngaststätte auf der Dornhalde. Und auch dort wurden in der NS-Zeit Regimegegner und Deserteure erschossen. Bereits 2001 hat man für sie einen Gedenkstein aufgestellt. Das Gelände ist heute Teil eines größeren Erholungsgebiets.

Für den Verein Garrisonsschützenhaus ist diese Geschichte ein ermutigendes Zeichen, dass wir mit unseren Vorschlägen zur künftigen Gestaltung und Nutzung der Dornhalde nicht falsch liegen.

Nachfolgend ein Auszug aus der Webseite des Heimatvereins Burghausen:



1891 kaufte der König von Sachsen ein Teil des Bienitz auf und lässt in Nord-Süd-Richtung Schießstände mit fünf Meter hohen Wällen in einer Länge bis zu rund 300 m anlegen. Nach und nach wird mehr als ein Drittel des Bienitz zum Militärgelände, das noch mehrere Male im Laufe des 20. Jahrhunderts um- und ausgebaut wird. 1914 werden die Schießstände in östlicher Richtung erweitert; erneut wird Wald eingeschlagen. Dazu kam an den Südrand auch ein Pferdestall der Ulanen, der erst 1986 abgerissen wurde. 1935 – 1939 wurden die Schießstände von der Hitlerwehrmacht nochmals ausgebaut. Dieser Bienitzteil wurde bis 1989 militärisch genutzt.

Genau 100 Jahre lang sind die Bewohner der umliegenden Ortschaften und die Spaziergänger im Bienitz dem Schießlärm und den mit der militärischen Nutzung verbundenen Gefahren ausgesetzt. Auch die seit 1908 bestehende Ausflugsstätte „Kurhaus“ in idyllischer Lage am östlichen Rande des Bienitzwaldes, die auch einen Café-Garten besaß und an den Wochenenden stets sehr gut besucht war, verlor unmittelbar neben den Schießständen viel von ihrer Bedeutung und wurde 1950 geschlossen.

Ein besonders trauriges Kapitel ist, dass im Zweiten Weltkrieg nicht nur Schießübungen durchgeführt wurden, sondern hier auch von den Leipziger Militärgerichten zum Tode verurteilte Wehrmachtsangehörige erschossen wurden. Es wurden Urteile wegen Wehrkraftzersetzung, Fahnenflucht oder Selbstverstümmelung vollstreckt.

Für diese Opfer der NS-Militärjustiz wurde im Herbst 2001 ein Gedenkstein an der „Alten Wache“ aufgestellt. Der Gedenkstein, ein Findling aus Granit, hat auf einer Bronzetafel folgende Inschrift:

**ZUR ERINNERUNG
AN DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN MILITÄRJUSTIZ
DIE IN DEN JAHREN VON 1940 BIS 1944
AUF DEM EHEMALIGEN MILITÄRSCHIESSPLATZ BIENITZ
WEGEN FAHNENFLUCHT, WEHRKRAFTZERSETZUNG ODER SELBSTVERSTÜMMELUNG
HINGERICHTET WORDEN SIND**



1997 kaufte die Gemeinde Bienitz das Flurstück 337/2 mit einer Fläche von 24,6 Hektar. Mit Fördermitteln der Europäischen Gemeinschaft erfolgte ab 1998 der Rückbau der militärischen Anlagen, die Rekultivierung des Geländes und die Sanierung von zwei historischen Gebäuden. Die dazu erforderlichen umfangreichen Arbeiten wurden im Herbst 2001 erfolgreich abgeschlossen. Über 2 Millionen Deutsche Mark (über 1 Million Euro) kosteten diese Arbeiten. Damit wurde auch dieser Teil des Bienitzwaldes der Natur und den Burghausenern zurückgegeben.

Die zu den einzelnen Schießbahnen gehörigen Bauwerke, wie Aufprallmauern, Sicht- und Splitterschutzblenden, wurden abgerissen; ebenso die Außenanlagen und fast alle Gebäude im Objekt. Dazu gehörten: die große Freiluftanlage (Schleppdach) für Fahrzeuge, Lager- und Unterstellschuppen, das splittergeschützte Funkgebäude mit Anbau, die Funkmasten, einige Schulungsobjekte sowie leichte Bauwerke aus Holzkonstruktionen mit Blech- und Bitumenverkleidung. Einbezogen war auch eine Kampfmittel- und Schadstoffbeseitigung.



Als historische Gebäude wurden saniert:

- die „Alte Wache“ (9,0 m x 8,2 m , 9,0 m hoch; mit 664 m³ umbauter Raum) und
- die „Neue Wache“ (12,0 m x 8,0 m, 6,0 m hoch; mit 768 m³ umbautem Raum), hier jedoch nur das Hauptgebäude ohne den ursprünglichen Anbau der Mannschaftskantine.





Alle anderen Gebäude und Einrichtungen wurden beseitigt. Auch die Umzäunung wurde vollständig abgebaut. In den letzten Jahren hat die Natur bereits vieles zurückerobert. Am 19. Dezember 2001 wurden die beiden denkmalgeschützten Gebäude vom Leipziger Grünflächenamt, welches das Gelände verwaltet, an die zukünftigen Nutzer übergeben. Die „Alte Wache“ an den Heimatverein Burghausen und die „Neue Wache“ an den Indianistik-Club „Ahwigacha“ Burghausen. Die „Alte Wache“ bietet dem Heimatverein Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten. In wechselnden Ausstellungen kann hier auf die Geschichte des Bienitz als Naturdenkmal und seine Nutzung als Schießplatz eingegangen werden. Solche „objektnahen“ Ausstellungen zu Natur, Entstehung und Geschichte des Bienitz können mit Vorträgen und Veranstaltungen verbunden werden. Im Erdgeschoß der „Neuen Wache“ hat der Indianistik-Club „Ahwigacha“ Burghausen sein neues Domizil gefunden, nachdem die Blockhütte am Rande des Bienitz (auf dem Rodelbahngelände) 1997 durch Brandstiftung niederbrannte. Nun soll sich hier wieder reges indianisches Vereinsleben entwickeln. Auch „Tage des offenen Tipis“ sollen stattfinden.“